

- **Kämpfen, Überzeugen, Vorbild sein** – so handeln täglich die Kommunisten der Sektion Bauingenieurwesen
- **Alle erreichen, jeden gewinnen** – dieser bewährte Grundsatz der Genossen führt zu neuen Initiativen im sozialistischen Wettbewerb
- **Hohe Leistungen in Erziehung und Lehre, Forschung und Überleitung zum 30. Jahrestag unserer Republik**

Hintergründe einer ★★★★★ Auszeichnung

Für hervorragende Ergebnisse unter Führung der Parteiorganisation wurde die Sektion Bauingenieurwesen am 4. Oktober 1978 zum zweiten Mal mit der Wanderfahne der SED-Bezirksleitung, des Rates des Bezirkes und des FDGB-Bezirksvorstandes Dresden ausgezeichnet.

Sektion durchzusetzen – das öffnet neue Wege in der Zusammenarbeit. Gegenseitige Rechenschaftslegungen – nicht nur auf fachlichem Gebiet – helfen, diese Beziehungen noch enger zu knüpfen.

Was verbirgt sich hinter den anspruchsvollen Aufgaben, die die Sektion lösen konnte und sich vorgenommen hat?

Das sind zum Beispiel Aufgaben, die den Anforderungen der 6. Tagung entsprechen, die Materialeinsparungen, Materialsubstitution zum Inhalt haben. Da gab es viele wertvolle Gedanken zum Einsatz einheimischer Rohstoffe statt von Importen. Durch die Entwicklung neuer Verfahren konnten örtliche Rohstoffe nun auch dort genutzt werden, wo sie bisher noch unüblich waren. Der Straßenbau bietet da sicher noch weitere Möglichkeiten, zumal die heimischen Reserven durch entsprechende Aufbereitung den Effekt besitzen, mit

Eine Wanderfahne bekommt man nicht geschenkt. Eine Wanderfahne erhält man auch nicht für gewiß gute, aber dennoch nicht „spitzenreiterverdächtige“ Leistungen. Ja, wofür bekommt man denn nun eine Wanderfahne?

Diese Frage an die Sektion Bauingenieurwesen gerichtet, versprach eine interessante Antwort. Denn die Mitarbeiter, Wissenschaftler, Studenten haben da schon etwas zu sagen, mehr noch, sie haben etwas vorzuweisen, und zwar, wie sie unter Führung der Parteiorganisation sichtbar, fühlbar und nutzbar die Verpflichtungen zum 30. Jahrestag der Republik realisieren. Doch schon an dieser Stelle sollte man diese oder jene Formulierung aufmerksamer betrachten, den ihr ureigensten Inhalt ausloten. Das beginnt beim Wort Parteiorganisation, Parteiorganisation, das ist genauso das große Ganze wie jeder einzelne. Jeder einzelne mit konkretem Auftrag, nicht irgendwo irgendwas zu tun, sondern an der Spitze zu stehen und ohne Kompromisse für die Erfüllung der Beschlüsse der Partei zu kämpfen.

Es wäre richtig zu sagen, die Genossen der Sektion Bauingenieurwesen haben diese Aufgabe bewältigt, doch vielleicht sollte man es weniger absolut formulieren, so, daß daraus hervorgeht, daß diese Position, sich bei der Lösung der Aufgaben an die Spitze zu stellen, täglich neu erobert werden muß. Wie anders wäre es den Genossen sonst möglich, den Meinungsstreit in die Kollektive zu tragen, die Kollektivmitglieder für die Aufgaben zu begeistern, das Vertrauensverhältnis zwischen Genossen und Kollegen, zwischen Kollektiven und Bereichen zu festigen.

Die Genossen spüren: Dieses schon enge Vertrauensverhältnis wächst mit der erfolgreichen Realisierung der gemeinsamen Aufgabenstellung. Das bedeutet auch: Je gründlicher die Aufgabe vorher durchdacht und ideologisch vorbereitet ist, desto konkreter kann sie aufgeschlüsselt werden und um so größer ist auch das Erfolgserlebnis für jeden einzelnen. Parteieinfluß, das ist nicht anonym, sondern hat ganz konkrete Gestalt.

Das wurde auch in allen Parteigruppenversammlungen der letzten Wochen eingeschätzt und abgewogen, ob der Beitrag eines jeden Genossen zur Stabilisierung des Kollektivs, zur Schaffung eines engen, vertrauensvollen Verhältnisses, als Ansporn zu hohen Leistungen schon genügt. Gewiß, sie alle können auf große Erfolge verweisen – mit der Wanderfahne wird man schließlich nicht unsonst ausgezeichnet – aber an Selbstzufriedenheit, Stillstand oder Kurztreten ist nicht zu denken. Lieber noch einen Zahn zulegen, die Devise. Die ausgezeichneten Leistungen von Genossen Dr. Sperling und Kollegen Dr. Düsterhöft sollen hier als Beispiel stehen. Genosse Dr. Sperling ist Leiter des Bautechnischen Konstruktionsbüros der Sektion, und nicht wenige Ergebnisse sind auf seine unermüdete, parteiliche, wissenschaftliche Arbeit zurückzuführen. Kollege Dr. Düsterhöft, Leiter des Modellstatistischen Labors, Gewerkschaftsvertrauensmann, wartet mit hervorragenden Leistungen auf, motiviert durch das Bewußtsein, unseren sozialistischen Staat zu stärken. Ein 8-Stunden-Tag reicht ihm dafür nicht aus.

War die Sache mit der Loggiazelle so ein Beispiel dafür? Ein ganz typisches so gar. Ohne persönliches Engagement und Einsatzbereitschaft hätten sich die Genossen und Kollegen des Kollektivs um Genossen Professor Ripke nicht so leichtes Gewicht verschafft, sich nicht so durchgesetzt und wäre letztendlich auch noch nicht das neue Loggiazellen-Muster hergestellt worden.

Gewerkschaftsarbeit – fünftes Rad am Wagen oder auch „Zugpferd“?

Das Wettbewerbsprogramm ist aussagekräftig genug, um zu erkennen, daß die Gewerkschaftsarbeit wichtiger Trumpf ist. Aufgaben werden so gestellt, daß sich jeder Gedanken machen muß, wie er ganz persönlich den Anforderungen für einen hohen Leistungszuwachs gerecht wird. Voraussetzung

Die Vorzüge sind beträchtlich. Beträgt der Arbeitsaufwand bei der gegenwärtigen Lösung noch rund 17 Stunden pro

Selbstlauf entstanden. Alle mußten die Überzeugung gewinnen: Was sich in der Praxis bewähren soll, muß gemeinsam durchleuchtet sein, anders werden wir mit unserer Forschung keine Lorbeeren ernten. Das war keinesfalls immer so. Bereichsgeismus trat auf. Die ideologischen Schranken sind endlich durchbrochen. Handfeste Beweise für die Notwendigkeit einer intensiven Zusammenarbeit über den Bereichshorizont hinaus liegen vor. Trotzdem ist diese so dringende und zwingende Entwicklung noch nicht abgeschlossen.

Wie reagiert die Praxis darauf?

Eigentlich könnte man die Antwort in eine Formel pressen, die ungefähr so lautet: In dem Maße, wie es den Genossen und Kollegen gelingt, die Probleme fachlich abgerundet darzustellen, das heißt, von allen Seiten untermauert, in dem Maße gewinnen sie an Überzeugungskraft und damit auch an Einfluß, langfristig an der Erzeugnisentwicklung mitzuarbeiten. So nimmt zum Beispiel der Leiter des Konstruktionsbüros regelmäßig an der Leitungssit-



4 000 Stunden leisteten wissenschaftliche Mitarbeiter der Sektion auf der Baustelle der neuen Mensa. Vor allem mit Schalungsarbeiten schafften sie die Voraussetzung zur Winterfestmachung des Bauvorhabens. Im Vordergrund, 2. v. r., Kollege Dr. Franke, der für seine verdienstvolle fachliche und gesellschaftliche Arbeit als Aktivist ausgezeichnet wurde.

In den Monaten September, Oktober und November standen die Studenten der Sektion den Mitarbeitern keineswegs nach und bewährten sich mit vorbildlichen Arbeitsergebnissen.

Bis zum 16. Dezember wollen sie insgesamt 20 000 Stunden abrechnen. Mit Begeisterung waren und sind die Studenten dort tätig, wo sie die Wechselwirkung Theorie und Praxis direkt erleben. Das wirkt stimulierend für ihr weiteres Studium, stärkt das Berufsethos, selbst wenn damit zusätzliche Anstrengungen und Belastungen verbunden waren.

So besuchten die Studenten eigens für sie am Abend eingerichtete Lehrveranstaltungen, die durch den Lehrkörper seit September zusätzlich zu den obligatorischen Lehrveranstaltungen durchgeführt werden. Jeweils die Hälfte der Kommilitonen einer FDJ-Gruppe schrieb für ihre „andere Hälfte“ den Lehrstoff aus Vorlesungen und Seminaren mit.

Die Bereitschaft der Studenten, diesen Einsatz zu leisten und trotzdem ihre Studienaufgaben zu erfüllen, ist Resultat der ideologischen Arbeit der Genossen und trägt unmittelbar zur Bewußtseins- und Persönlichkeitsbildung der Studenten bei.

dafür ist, die gesamtgesellschaftliche Bedeutung erkennbar zu machen. Eine wichtige Schlussfolgerung auch: Die Einsatzbereitschaft ist so groß, wie sich jeder einzelne mit der Aufgabe identifiziert.

Wie war das zum Beispiel beim Einsatz am Mensa-Neubau?

Hier zeigte sich, daß im Kollektiv durch die Genossen kontinuierlich gute politische Arbeit geleistet wurde, denn dort, wo die Kollegen erkennen, es geht um eine wichtige Sache, diese Aufgabe ist wertvoll und von hoher Bedeutung für unsere Volkswirtschaft, da wird nicht lange diskutiert, da geht es ganz einfach an die Arbeit. Und ist das nicht die Einstellung, die wir brauchen, um zu realisieren, was wir uns mit den Beschlüssen des VIII. und IX. Parteitages vorgenommen haben?

Loggia, wird er bei der neuen Variante nur noch 3,5 Stunden ausmachen. Eine gute Stunde weniger wird für die Montage gebraucht. Einsparung von 14 Prozent Beton, eine Tiefe von 1,50 m statt wie bisher 1,20 m sind weitere Vorteile und erhöhen den Gebrauchswert der Loggiazelle erheblich.

Nicht zuletzt spricht dafür auch die Gestaltungsvielfalt ohne Mehraufwand, die die Loggia zu einem wirklichen Gestaltungselement werden läßt. Im Februar nächsten Jahres wird im Neubaugebiet Prohlis zum ersten Mal ein Wohnhaus mit 24 der neuartigen Loggiazellen gebaut werden.

Ebenso ist die Bereitschaft aller Kollektive zu interdisziplinärer Arbeit oder zur Zusammenarbeit zwischen Kollektiven und Bereichen nur Resultat intensiver politischer Arbeit und nicht im

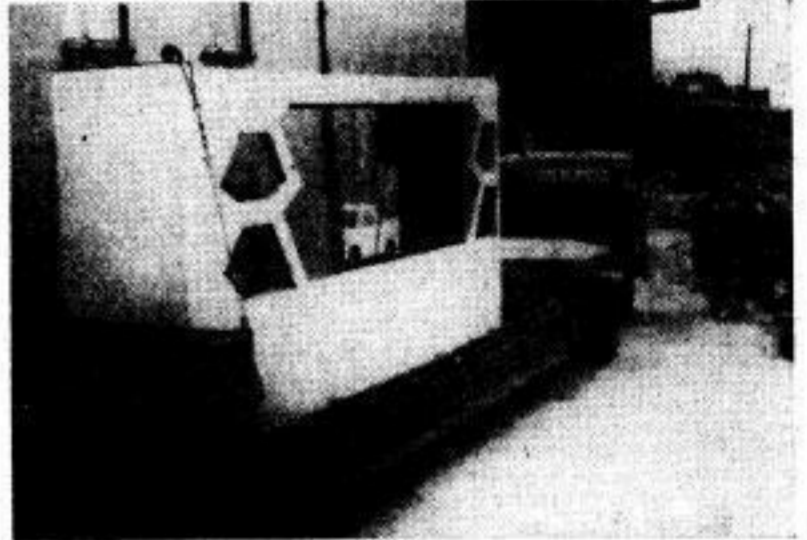


Für hervorragende wissenschaftliche Ergebnisse im Modellstatistischen Labor wurde Kollege Dr. Düsterhöft in diesem Jahr mit dem TU-Preis, Stufe 1, ausgezeichnet.

zung des Direktors für Technik im Baukombinat teil. Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, verbesserte Informationsfähigkeit – das sind Mittel, um noch mehr an die Praxis heranzukommen, den Praxispartner stärker aufmerksam zu machen und nicht zuletzt, um Überführungsprobleme zu lösen.

Das studentische Entwurfsbüro war schon einmal Gegenstand eines Artikels in der UZ, welcher „Nährwert“ für die Praxis kann ihm zugesprochen werden?

Zuerst einmal der höchst direkte wie auch bedeutsamste Wert, stimulierend auf Studien- und Berufsmotivation zu wirken. Die studentische Partei-



gruppe 75/01 schätzte ein, daß sich durch die Arbeit im Entwurfsbüro die Gruppe sehr positiv entwickelt hat, sich engagiert, weil sie zum Beispiel nicht nur von interdisziplinärer Arbeit hören, sondern sie auch erleben. Selbstvertrauen für die Praxis gewinnen – in dem Maße nicht nur schon dahingehend, sondern Realität.

So bestätigte es Genossin Andrea Boldhan, als sie anlässlich des Besuchs Genossen Honeckers und der ihn begleitenden hohen Persönlichkeiten an der Sektion über ihr Entwurfsbüro und damit ihre eigene Entwicklung berichtete.

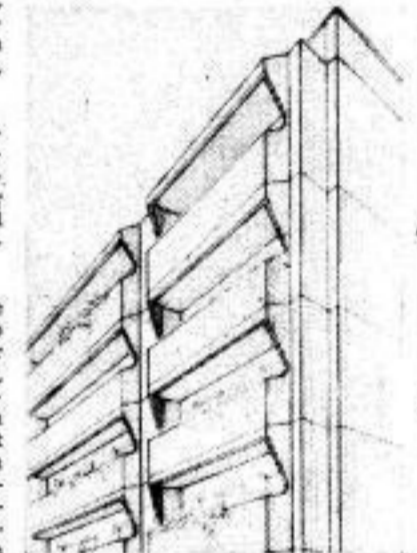
Das könnte auch Hans-Jürgen Schulze bestätigen, ehemals im Entwurfsbüro mit einer Aufgabe beschäftigt, die für das Baukombinat bearbeitet wurde, jetzt tätig im Betrieb 10 des Baukombinats, und zwar genau dort, wo es um die Umsetzung der Aufgabe geht, mit der er sich im Entwurfsbüro wie auch in seiner Diplomarbeit auseinandersetzte. Mit dem Diplom für „Ausführungsunterlagen für den Experimentalbau“ und gefestigtem Selbstvertrauen bereitet er jetzt als Assistent beim Taktstraßenleiter den Experimentalbau in Bautzen vor.

Der Begriff „Überführungsprobleme“ ist aus dem Wortschatz der Forschung nicht wegzudenken.

Gegenstand der Bemühungen um hohe Effektivität bleibt immer, nach den besten Formen der Beziehungen zur Praxis zu suchen, um neueste wissenschaftliche Ergebnisse schnell überführen zu können. Das gehört zum A und O der Forschung.

Oftmals war es so, daß die Überführung scheiterte, weil den Baubetrieben einfach die Kraft fehlte, die Forschungsergebnisse überführungsreif zu machen. Genau aus diesem Grunde wurde auch das Bautechnische Konstruktionsbüro ins Leben gerufen: Es geht um überführungsreife Forschungsergebnisse. Daß damit auch das Vertrauen der Praxis in die Wissenschaft wuchs wie auch die Bereitschaft, die wissenschaftlich begründeten Empfehlungen der

Das ist die neue Loggiazelle, die billiger und schneller hergestellt werden kann und viele gestalterische Möglichkeiten bietet (siehe Skizze).



höheren Qualitätsmerkmalen aufzuwarten, und das kann unseren Strafen kaum schaden.

Oder ein anderes Beispiel: Große Aufmerksamkeit wird den Fragen der standortlosen Projektierung sowie der Wiederverwendbarkeit des Experimentalbaus gewidmet. Die Besonderheiten und gleichzeitige Vorzüge dieses Baus liegen auf der Hand: Es ist ein Typ der Wohnungsbauweise 70, der in der ganzen DDR angewandt werden kann, ohne daß die betrieblichen Wohnungsbaukombinate ihre Taktstraßen umrüsten oder gar neue einrichten müßten.

Die multivalente Nutzbarkeit, die Möglichkeit der Funktionsunterlage gestatten ein Bauen, wie es noch mehr unseren sozialistischen Bedürfnissen entspricht.

Ziel ist, die Projektunterlagen zum 30. Jahrestag vorfristig fertigzustellen. Damit kann auch die Montage dieses Experimentalbaues durch das Baukombinat Dresden vorfristig gesichert werden.

Eine lohnende Aufgabe innerhalb unseres großen sozialpolitischen Programms, weiter an der Verschmelzung von Schönheit, Zweckmäßigkeit, rationaler Bauweise und natürlicher Überführbarkeit zu arbeiten und mit der ganzen Persönlichkeit dahinterzustehen.

Der Wettbewerb „Die Technische Universität auf Kurs DDR 30“, das FDJ-Aufgebot zum 30. Jahrestag unserer Republik – das sind höchst konkrete Begriffe für die Angehörigen der Sektion Bauingenieurwesen. Die Genossen stellen sich an die Spitze, um mit Zielstrebigkeit und Elan ihren Beschluß zur Vorbereitung des 30. Jahrestages in die Tat umzusetzen.

Daß sie dabei jeden erreichen wollen und müssen, ist Ausgangspunkt ihrer politisch-ideologischen Arbeit. Erreichen – das heißt mehr als ansprechen, Aufgaben übertragen, es heißt vielmehr aktivieren, begeistern, mitreißen, die schöne Aufgabe bewußt machen, unseren sozialistischen Staat zu stärken.



Mitwirkende des Bautechnischen Konstruktionsbüros und des ihm angeschlossenen Studentischen Entwurfsbüros bei ihrem Exponat „Experimentalbau WBS 70 Erdgasdämmung 3,3 Meter“ auf der Bezirks-MMM 1978.



Fünf Studenten mit Format: Rudolf Wiese, Frank Fessel, Fred Domsch, Haim Sommer und Armin Lohs (v. l. n. r.). Als Bauingenieurpraktikanten des Imma-Jahrgangs 75 erbrachten sie in der Experimentieranlage Dresden der Bauakademie der DDR hervorragende Leistungen bei der Versuchsdurchführung von Loggiazellen, einem Jugendobjekt der Sektion Bauingenieurwesen. Ihre Ergebnisse erhielten die Note 1 und eine Prämie.

Foto: Schönfelder